

HERMANN BERGER

Skt. *jāmbūnada* „Beiname einer bestimmten Art von Gold,
n. Gold“

Die traditionelle Herleitung des Sanskritwortes *jāmbūnada* ist mit einem kosmologischen Mythos verbunden, den W. Kirfel nach dem Epos und den Purānas folgendermaßen resümiert:

„Nach dem Jambū-Baum, der den Namen Sudarśana hat, hat der Kontinent Jambūdvīpa seinen Namen. Seine Früchte sind so groß wie Elephantenkörper. Wenn diese von dem Baum herabfallen, zerplatzen sie vollständig und aus dem Saft entsteht der Fluß Jambūnadi. Alle die aus ihm trinken, altern nicht, behalten stets die volle Kraft der Sinne, leiden nicht an Schweiß und üblem Geruch und bleiben stets reinen Herzens. Den Saft trocknet ein sanfter Windhauch, und als Satz bleibt das feuerähnliche Gold Jāmbūnada zurück, das zum Schmuck der Siddha's dient. Der Jāmbūnadi fließt um den Meru herum und kehrt zum Fuße des Jambū-Baumes wieder zurück¹“.

Zweifel an dieser so natürlichen, auch von der europäischen Forschung ohne Kommentar übernommenen Deutung können einem erst angesichts der Pāli-Form *jambonada* kommen. Langes *ū* kann im Pāli in offener Silbe unter keinen Umständen rein lautlich zu *o* werden; die Entwicklungsreihe *jāmbūnada* > **jambunnada* > **jambonnada* > *jambonada*, die Geiger in seiner Pāli-Grammatik (§ 11) aufstellt, ist gekünstelt und ohne jeden Anhaltspunkt in der mi. Sprachentwicklung. Die Form steht vielmehr in einer Reihe mit anderen mi. Wörtern, in denen für skt. *ī/ū* im Mi. *e/o* erscheint: p. *gaḷocī* „Cocculus cordifolius, ein Strauch“ ~skt. *guḍūcī* ds., p. *āvelā*, pkt. *āmela*, *āmelā*, *āmoḍa*, *moḍa* „Kranz“ ~skt. *āpīḍā* ds., pkt. *naṅgola* „Schwanz“ ~skt. *lāṅgūla* ds., pkt. *tāmbola* „Betel“ ~skt. *tāmbūla* ds. Bei dem letzten davon ist fremde Herkunft bereits mit Sicherheit nachgewiesen², bei den anderen ergibt sie sich aus den Varianten und dem gesamten lautlichen Habitus mit großer Wahrscheinlichkeit. Wenn man annimmt, daß in einer frühen Periode der indoarischen Sprachgeschichte das Mi. bereits *ē/ō* kannte, das Skt. aber noch an der älteren Aussprache **ai*/**au* festhielt, sind diese Doppelformen gut aus einer verschiedenen Substitution für fremdes **ē/ō* erklärbar. Bei skt. *jāmbūnada*, p. *jambonada* ist jedoch zu beachten, daß es dazu im Pāli und vereinzelt auch im Skt. auch noch

¹ Die Kosmographie der Inder p. 93 f.

² Vgl. Mayrhofer, Etym. Wb. s. v. *tāmbūla*.

die Nebenform *jambunada* mit kurzem *u* gibt. Hier läßt sich, wenn wir von der Form mit *ū* zunächst absehen, vermuten, daß die Entlehnungsquelle kurzes **o* hatte und sich die indoarischen Dialekte bei der Wiedergabe entweder für die richtige Qualität (*ō*) oder für die richtige Quantität (*u*) zu entscheiden hatten.

Ein nichtarisches Wort mit kurzem *o*, das p. *jambonada* sehr ähnlich sieht, liegt in tamil *cempon* „hervorragendes Gold“ vor. Es ist eigentlich ein Kompositum von *ce(m)* „rot“ und *pon* „Gold“, wird aber schon in der ältesten Sangam-Literatur nicht mehr im ursprünglichen wörtlichen Sinne gebraucht. Die Ähnlichkeit mit dem Namen der aus der Kosmologie wohlvertrauten *Jambūnādī* mag dazu veranlaßt haben, darin auch eine etymologische Beziehung zu sehen und durch einen kleinen ätiologischen Mythos sachlich zu motivieren. Da das *c-* des Tamil, das auf altes *k* zurückgeht, im dravidischen Sprachbereich nirgends als *j-* auftritt³, wird es der Etymologie zuliebe in die stimmhafte Variante geändert sein; *ā/a* ist die natürliche Substitution von drav. *e*, besonders hinter Palatalen; *-mb-* gibt nur die tatsächliche Aussprache von tam. *-mp-* wieder; *-ū-* für älteres *u* bzw. p. *o* kann gleichfalls in Anpassung an *Jambūnādī* gelangt sein. In der Schlußsilbe *-da* endlich kann man tam. *atu* (gespr. *adu*) „es“ wiederfinden, das in der alten Sprache „als bloßes Anhängsel im Nom. Ez., gleichsam wie ein nachgestellter bestimmter Artikel“⁴ bei unbelebten Nomina verwendet wird, wie z. B. in *maramatu* neben *maram* „Baum“, *ponnatu* neben *pon* „Gold“ usw. Was im Tamil nur fakultative Erweiterung mit einer gewissen stilistischen Nuance darstellt, ist im norddravidischen Malto obligatorisch, wo *-th* als „Nominativ“-Endung an alle femininen und neutrischen Nomina tritt, z. B. in *man-th* „Baum“, gen. *man-ki* usw.⁵, und als *āth* „dieses“ noch in seiner vollen Form erhalten ist; entsprechend haben die Maskulina *-h* von *āh* dieser. Im nahe verwandten Kurukh haben nur die Maskulina in der „bestimmten“ (definite) Form diese Nom.-Endung als *-as*, *-s*, von der schon F. Hahn die richtige Deutung als angehängtes *ās* „dieser“ (vgl. *ād* „dieses“) gegeben hat⁶. Es muß sich also dabei um eine einst weiter verbreitete Erscheinung handeln, die daher auch gelegentlich in einer Entlehnung mit übernommen sein kann.

Wie nahe für das altdravidische Empfinden „rot“ und „Gold“ zusammengehörten – ist doch auch z. B. im deutschen Volkslied „rot“ stehendes Beiwort von „Gold“ –, zeigt ein zweites Wort, das gleichfalls ins Sanskrit übernommen wurde. Die kanar. *keñcane* „Röte“ (neben *keccane*, *keñcage*, *keccu* usw., DED 1607) entsprechende Brahui-Form *khīsun* „rot“ hat auch die Bedeutung

³ Vgl. DED 1607.

⁴ Hermann Beythan, Praktische Grammatik der Tamilsprache p. 68 A 3. (Ez. = Einz.)

⁵ E. Droese, Introduction to the Malto Language p. 5 f.

⁶ Kurukh Grammar (1900), p. 9.

„Gold“, so daß kan. *keñcane* mit Sicherheit skt. *kāñcana* „Gold“ zugrunde gelegt werden darf. Nicht so deutlich, aber wenigstens erwähnenswert erscheint die Ähnlichkeit bei skt. *kanaka* „Gold“ ~ kan. *keñka*, *keṅgal* „Röte“, skt. (lex.) *kandala* „Gold“ (daneben „Gürtel; Schößling; Vorzeichen; Tadel; Kampf“, alles lex.) ~ kan. *kendu*, tam. *cēntu* (< **kentu*) „Röte“, skt. *karbura*, *karbūra* lex. „Gold“, sonst „gesprenkelt; Art Curcuma“, falls hyperkorrekt für **kabbūra*, ~ kan. *kebbe*, tam. *cevvu*, *ceppu* (< **kevvu*, **kēppu*) „Röte“, kan. *kembāra* „Abendröte“, tam. *ceval*, *cevalai*, *civalai* (< **keval* usw.) „rötlicher Mensch oder Tier“; skt. (lex.) *karcūra* (für **kaccūra*) „Gold; Art Curcuma“ ~ kan. *keccane*, *keccu* „rot“, *kekkarisu* „rot werden, malto *qésó* „rot“, *qéslo* „rötlich“ (alle Varianten, in Auswahl, nach DED 1607).